

Redaction:
Strada Lipsani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Abonnement
Für Bukarest und das Inland mit
postfreier Zustellung vierteljährig
10 Lei noi (Francs), halbjährig
18 Lei noi (Francs), ganzjährig
35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspr. Postzuschlag
Zuschriften und Geldsendungen franco

Bukarester TAGBLATT

Administration:
Strada Lipsani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Inserate
Die Abtägige Petitzeile 20 Bani (Cent.
bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen
Inkrate: in Oesterreich u. Deutschland
die Herren Haasenhein & Bogler u. Rudolf
Wolfe; in Paris Société mutuelle
de Publicité, Rue St. Anne 51 bis

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 79.

Donnerstag, 13. (1.) April 1882

3. Jahrgang.

Die Ergebnisse des Kulturkampfes.

Bukarest, 12. April.

Bei der großen Wahrscheinlichkeit, welche dafür vorliegt, daß in der nächsten Session des deutschen Reichstages die Centrumspartei sich herbeilassen werde, dem Fürsten Bismarck zur Einführung des Tabakmonopols zu verhelfen, falls derselbe als Gegenconcession die Raigeetze preisgibt, mag es nicht ungewöhnlich sein, den Inhalt derselben wieder in Erinnerung zu bringen. Es sei bei dieser Gelegenheit nebenbei bemerkt, daß die Mehrzahl der Geseze, welche man in Deutschland unter dem Namen „Raigeetze“ zusammenfaßt, nicht aus dem Monat Mai datirt.

Den Anfang des Kulturkampfes bildete das Jesuitengesetz vom Juli 1872. Dasselbe gestattete der Regierung, alle Jesuiten oder Angehörigen verwandter Congregationen, wenn sie Ausländer sind, auszuweisen und wenn sie Inländer sind, an einem beliebigen Orte zu interniren. Dieses Gesetz, war insofern lückenhaft, als es keine Definition enthielt, welche Orden als verwandt mit dem Jesuitenorden zu gelten haben. Welcher gewaltigen und volkstümlichen Strömung dieses Gesetz seinen Ursprung verdankte, ist noch allgemein bekannt.

Das nächste Gesetz, welches vom 4. Mai 1874 datirt, ging noch einen Schritt weiter, als das Jesuitengesetz. Es gewährte den Regierungen der Einzelstaaten das Recht abgesetzte Geistliche, auch wenn sie Inländer waren, unter Vorbehalt des Antrages auf richterliche Entscheidung auszuweisen, oder sie zu interniren. Dieses Gesetz normirte eine nur in Ausnahmefällen zu verteidigende Polizeimaßregel, denn es bedeutete für eingeborene Bürger des deutschen Reiches einen Eingriff in die Rechte des Indigenats und der Freizügigkeit, eine ganz willkürliche Beschränkung der persönlichen Freiheit, welche man dadurch zu entschuldigen suchte, daß Amtshandlungen durch abgesetzte Geistliche am wirksamsten und zugleich in der mildesten Weise durch die örtliche Entfernung der Betreffenden zu verhindern seien.

Das sind die beiden wichtigsten kirchenpolitischen Geseze des deutschen Reiches, denn die übrigen waren nur für das Königreich Preußen bestimmt. Die erste Gruppe derselben datirt aus dem Jahre 1873. An ihrer Spitze steht das so unendlich wichtige und werthvolle Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichkeit. Ein geistliches Amt darf nur einem Deutschen übertragen werden, welcher das Abiturienten-Examen gemacht, auf einer deutschen Universität studirt und eine Staatsprüfung bestanden hat. Die kirchlichen Vorbereitungs-Anstalten werden ausdrücklich unter die Aufsicht des Staates gestellt. Kein kirchliches Gesetz war so wie dieses geeignet, den kirchlichen Frieden zu fördern, denn es verhütete durch seine klaren Bestimmungen, die Anstellung von Seel-

forjern, welche in Folge mangelhafter allgemeiner Bildung den Eingebungen eines feindseligen Fanatismus zugänglich sind.

Durch ein weiteres Gesetz vom 12. Mai 1873 stellte der Staat das zwischen den kirchlichen Oberen und ihren Untergebenen bestehende disciplinäre Verhältniß unter seine Controle, indem er die Art und Höhe der zulässigen Disciplinarstrafen begrenzte und einschränkte. Dieses Gesetz wurde durch ein weiteres, vom 13. Mai desselben Jahres datirtes Gesetz über die Grenzen des Gebrauches kirchlicher Straf- und Zuchtmittel ergänzt, indem man dieselben nämlich auf das rein kirchliche Gebiet einschränkte. Am nächsten Tage erfolgte der Erlaß, den Austritt aus der katholischen Kirche betreffend. Ein solcher Austritt mußte vor dem ordentlichen Richter verlaublich werden und befreite von allen persönlichen Verpflichtungen gegen die Kirche.

Am 6. December des an kirchenpolitischen Gesezen so reichen Jahres wurde endlich der Eid normirt, welcher den katholischen Bischöfen aufzuerlegen ist. Bekanntlich bekämpften die deutschen Clericalen schon seit mehreren Jahren gerade diese Eidespflicht auf das Heftigste, obgleich dieselbe keine Verpflichtung auferlegt, die nicht bei einem Staatsbürger selbstverständlich wäre. Die Bischöfe haben durch diesen Eid zu geloben, daß sie die Staatsgeseze beobachten, in den kirchlichen Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König und der Liebe zum Vaterlande fördern, entgegengesetzte Lehren der Geistlichkeit nicht dulden und keine Gemeinschaft oder Verbindungen unterhalten werden, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnten.

Als letztes Gesetz, welches dieser Gruppe angehört, ist das Gesetz vom 31. Mai 1875 über die geistlichen Orden und Congregationen der katholischen Kirche anzusehen. Durch dasselbe werden alle Orden und geistlichen Congregationen der katholischen Kirche, welche sich nicht ausschließlich der Krankenpflege widmen, aus Preußen principieell ausgeschlossen. Schon bestehende Niederlassungen werden der Aufsicht des Staates unterworfen; einzelnen Mitgliedern aufgelöster Congregationen kann der Kultusminister ausnahmsweise die Erlaubniß gewähren, Unterricht zu erteilen.

Mit diesem Geseze schloß die Zahl der grundlegenden Geseze der Kulturkampf-Periode ab. Die übrigen kirchenpolitischen Geseze, welche noch in Preußen erlassen wurden, hatten keine principielle Bedeutung mehr, sondern verfolgten ausschließlich den Zweck, die Ausführung der Grundgeseze gegen die Resistenz der Ultramontanen sicher zu stellen.

Moltke über die russische Armee.

Als eine Art Nachklang der in der letzten Zeit beliebt gewordenen Diskussion über die Wehrkraft der russischen Armee

veröffentlicht ein deutsches Blatt einige Auszüge aus den Briefen des Grafen Moltke aus Rußland, in welchen sich dieser über die russische Armee ausspricht.

Die Briefe datiren aus dem Jahre 1856. Es war Ende August jenes Jahres, als General Moltke das erste große Lager von russischen Truppen sah. Dasselbe war unweit von Moskau eingerichtet und umfaßte ausschließlich Garde-Regimenter, die damals Kaiser Alexander besichtigte. Er schreibt darüber Folgendes:

„Heute nun war abermals Messe im Freien, und fünf Bataillone erhielten neue Fahnen, die dazu eingeseget wurden, dann ging der Metropolit die Front entlang und besprengte die Truppen tüchtig mit Weihwasser. Einige Leute trofen nur so. Der Kaiser und beide Kaiserinnen küßten nicht nur das Kreuz, sondern auch die Hand des Priesters. Dann sprengte der Kaiser vor die Front jedes Bataillons und sprach in militärischer Haltung einige Worte zu den Leuten, die mit unendlichem Jubel aufgenommen wurden. Er ritt ein wohlgerittenes Pferd gut. Danach ging es an der ganzen Front des Lagers, anderthalb deutsche Meilen, entlang. Die Mannschaften, 74 Bataillone zu 800 Mann, etwa 60,000 Mann, lauter alte, härtige, schwarzbraune Gesichter, standen ohne Gewehr und in Mützen aufgestellt.“

Auf das betäubende, zwei Stunden andauernde Hurrah gebe ich nichts; aber man sah es diesen alten Schnurrbärten an, wie sie sich freuten, ihren Czar zu sehen. Der Kaiser sprach mit Einigen; sie antworteten ohne Befangenheit ihrem Vaterlande, dem Vaterchen. In Rußland ist die Familie der Mikroskosmus des Staates. Alle Gewalt beruht auf der väterlichen Autorität. Alle Theorien der repräsentativen Verfassung sind in Rußland harer Unsinn. „Wie können menschliche Satzungen das göttliche Recht eines Vaters beschränken?“ sagt der Russe. Auch ist die unumschränkte Gewalt in der Hand des Kaisers eine Nothwendigkeit und eine Wohlthat in einem Lande, wo nichts geschieht, wenn es nicht von oben befohlen wird.“

In den auf die Parade folgenden Tagen nahm General v. Moltke noch öfter Gelegenheit, das russische Lager zu besuchen, um nicht allein die Außerlichkeiten, sondern das Soldatenleben selbst näher kennen zu lernen. „Wir ritten“ — so lesen wir — „in's Lager der Infanterie und Fuß-Artillerie (die Cavallerie cantonnirt). Diese Stadt mit breiten, geraden Straßen, in baumloser Ebene ist für den Zweck sehr passend eingerichtet. Bierzeihen dieser militärischen Mönche haufen in einer Zelle, sie liegen auf hölzernen Bänken mit etwas Stroh und decken sich mit dem langen grauen Mantel zu. Der Tornister ist ihr Kopfkissen, die langen Gewehre stehen in der Mitte des von einem kleinen Erdwall umgebenen Zeltes. Bei dem anhaltenden Regen waren diese Deiche sehr nöthig, aber das Wasser tröpfelt von oben herein. Der Juli

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Geheimniß des Banquiers.

Roman von M. E. Braddon.
(47. Fortsetzung).

Wehrlos, ja, Rupert Godwin! Aber eben die Wehrlosen sind es, die unter dem besonderen Schutze der Vorsehung stehen, und diese Vorsehung ist allmächtig, und straft auch den gewandtesten und schlauesten aller Verbrecher.

XXIV.

Nach dem Austritte, den Lionel Westford an dem nördlichen Flügel von Wilmington-Hall erlebt, bemächtigte sich ein schwerer Kampf seiner Seele. Einen Augenblick vermochte er sich nichts gegenwärtig zu halten, als den Gedanken an Julia Godwin, an ihre vollendete Schönheit und an den Adel ihres Herzens, der sich in jedem Worte kundgab, welches sie sprach. Ihr Charakter war so entschieden, als lebenswürdig. Alle Huld und alle Grazien machten die Tochter des Banquiers zu dem unwiderstehlichsten aller weiblichen Wesen.

Aber im nächsten Augenblicke erinnerte er sich der geheimnißvollen Worte des alten Gärtners, und dann schien es ihm unmöglich, auch nur einen Augenblick Ruhe in einem Hause zu finden, in welchem ein Gespenst wandelte, so unerfaßbar die Erscheinung auch dermalen noch war.

Ja, für Lionel Westford's Einbildungskraft war Wilmington-Hall von nun an ein gespenstischer Aufenthalt. Was er sonst auch sah, alle Schönheit und aller Liebreiz, die an ihm vorüberstritten, vermochten die grauenvollen Worte aus seinem Gedächtnisse nicht zu verschleichen, die er aus dem Munde des alten Gärtners vernommen.

Und der Sinn dieser Wort trat für Lionel immer

deutlicher, in immer klareren Umrissen hervor; sie waren die Geschichte eines Mordes, eines furchtbaren Verbrechens, dessen Zeuge der alte Mann geworden, der durch eine Spalte des Balkens am siebenten Fenster des verlassenen nördlichen Flügels von Wilmington-Hall zusehen.

Wer aber war der Mörder? Das war der wesentliche Punkt.

Lionel Westford wagte es nicht, auch nur leise den Namen des Mannes auszusprechen, auf dem der Verdacht lastete.

Dieser Mann war der nämlich, von dem seine Mutter mit einer Erbitterung sprach, die ihrem Charakter sonst fremd war und beinahe vernunftwidrig schien. Es war der Mann, durch dessen Dazwischenkunft und Einschreiten seine Familie plötzlich aus dem vollsten Wohlstande in das tiefste Elend hinabgestürzt war.

Aber dieser Mann war auch zugleich Julia Godwin's Vater und Lionel's Herz erstarrte zu Eis, wenn er sich nur als möglich dachte, daß dieser Banquier Godwin eine so blutige That auf der Seele trage.

Was war seine Pflicht?

„Ich muß handeln, ich muß zu einer entschiedenen That schreiten!“ sagte der junge Mann bei sich selber. Ich darf mich durch Juliens Schönheit nicht abhalten lassen in der Erfüllung meiner Pflicht. Was mir diese auferlegt, ist die Ergründung des furchtbaren Geheimnisses, die Ermittlung der Wahrheit, welche auf dem Boden der Erzählung des Alten liegt. Gebe Gott, daß kein wirkliches Ereigniß, sondern nur die Fieberträume eines Wahnsinnigen das Gehirn dieses alten Gärtners beschäftigten!

Sobald es einmal in seiner Seele feststand, was er thun sollte, wurde es in Lionel's Geist auch heller. Dabei arbeitete er ruhiger während des ganzen Nachmittags, und verließ sein Appartement nicht mehr, denn er war zu dem

Entschlusse durchgebrungen, sich dem Zauber zu entziehen, den Julia Godwin's Nähe auf ihn übte.

So sah er auch heute wieder Miß Godwin auf der großen mit Sand bestreuten Terrasse spazieren gehen; noch nie hatte sie ihm reizender geschienen. Aber seine Pflicht gebot ihm, sich ferne von ihr zu halten. Langsamem Trittes sah er sie über den Rasen dahinschreiten; sie trug ein Buch in der Hand, und schlug wieder die Richtung nach jenem Lorbeergebüsch ein, in welchem sie sich so oft begegnet waren, und in welchem ihnen so viele glückliche Stunden verstrichen.

Sein Herz schlug stürmisch, während seine Blicke der schlanken, im weißen Musselin hinschwebenden Gestalt folgten, deren Anmuth und Jugend mit der Hoheit einer Königin Hand in Hand ging.

— Und koste es mich mein eigenes Glück, koste es Juliens Frieden, ich muß dieses furchtbare Geheimniß ergründen, sagte er bei sich, den Blick von dem offenen Fenster abwendend, welche die Aussicht auf die Terrasse bot.

Mit dem Anbruche der Dunkelheit machte er sich ans Werk.

Er speiste gewöhnlich allein auf seinem Zimmer, zu der Stunde, zu welcher auch Julia Godwin allein speiste; denn, wie schon erwähnt worden, der Banquier kam damals nur selten auf seine Besizung.

Alle Berrichtungen in dem weitläufigen großen Gebäude waren vollkommen geregelt. Lionel's Tisch wurde mit derselben Sorgfalt gedeckt, als ob er ein Gast von hervorragender Stellung wäre.

Selten hatte er mit dem Diener, der ihm aufwartete, ein Wort gewechselt. Heute aber redete er absichtlich mit ihm, denn er fühlte wohl, daß er den Zweck, dem er nachstrebte, nicht erreichen könne, ohne sich die nöthigen An-

war so kalt gewesen, daß man große Feuer anzündete, die aber der Regen oft wieder auslöschte. Jetzt ist im Gegensatz Alles Staub. Jede Droschke wirbelt eine Wolke auf, als ob ein Cavallerie-Regiment vorbeigetretet wäre, und doch wird diese trostlose Einöde noch der Kaserne vorgezogen.

Die Verpflegung ist sehr gut: der Mann erhält täglich drei Pfund eines vortrefflichen Schwarzbrottes, welches die Compagnien selbst backen, und ein halbes Pfund Fleisch. Die säuerliche Kohlsuppe und Buchweizengröße bilden die Lieblingspeise. Das Diner wird compagneweise im Freien eingenommen, wo aus Dreier- und Vierer Tische und Bänke aufgeschlagen sind; das Wetter kommt dabei nicht in Betracht. Wenn man fragt, so versichern die Leute laut und auf einen Nuck, wie eine Bataillonsparole, daß es ihnen vortrefflich gehe. Sonst sind sie still, man hört keinen Gesang noch Scherze, wie bei unseren Leuten. Am liebsten gehen sie hinter das Lager, wohin die Vorgesetzten nicht kommen, vor denen sie Front zu machen haben. Dort setzen sie sich in den ihnen so lieben Mänteln an die Erde und erzählen sich, bis die Kosaken sie forttreiben.

Die väterliche Gewalt ist die Basis aller Rechtszustände in Rußland. Ein Vater kann ungerecht und hart sein, aber das hebt sein göttliches Recht nicht auf. Der Russe muß durchaus einen Herrn haben, er sucht ihn sich, wenn er ihn fehlt. Die Gemeinde wählt sich den Starosten aus den weißen Häuptern, ohne ihn wäre sie ein Bienenschwarm ohne Königin. „Unser Land ist gut, aber wir haben Niemanden über uns, komm' und beherrsche uns!“ war die Botschaft der Gemeinen an Kurik. Und die Waräger kamen aus Norwegen und herrschten durch Jahrhunderte bis Boris Godunow, der Thronräuber, den letzten Enkel Kuriks in Uglitsch durch seine Thronermordung ließ. . . . Und so ist es auch beim Soldaten. Er würde ohne seinen Hauptmann in der tödtlichsten Verlegenheit sein. Wer sollte für ihn denken, ihn führen, ihn strafen? Er glaubt vielleicht von ihm, daß er ihm das Seinige vorenthält, er wird im Jähzorn von ihm mißhandelt, aber er liebt ihn darum doch mehr als den Deutschen, der gerecht und mit Ueberlegung züchtigt. Wenn der europäische Soldat seinen Unterofficier in betrunkenem Zustande sähe, so wäre es mit der Disciplin aus, der russische legt ihn zu Bette, wischt ihn ab und gehorcht ihm morgen, wenn er ausgeschlafen, mit derselben Treue wie zuvor.

Der gemeine Russe ist von Natur gutmüthig und friedfertig. Nie sieht man die Leute sich prügeln oder boxen. Er kennt keine Stiergefächte und Hahnenkämpfe. Aber der Befehl seines Obern macht ihn, zwar sehr gegen Wunsch und Neigung, zum hingebendsten Soldaten. Bei der Ueberschwemmung in Petersburg ertrannten Posten, weil sie nicht abgelöst wurden. Als das Winterpalais abbrannte, rettete ein Priester die geweihten Gefäße aus der Schloßcapelle. Auf dem Corridor fand er eine Schildwache und machte den Posten auf die drohende Gefahr des längeren Verweilens aufmerksam. „Prikass!“ (der Befehl) sagte der Mann, erhielt die Absolution und verbrannte.

Ungarn.

Bukarest, 12. April. (Diplomatische). Die ungarischen Journale äußern sich befriedigt über die Ernennung des Baron v. Mayer zum österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest. Es ist bemerkenswerth, daß ein der ungarischen Regierung nahestehendes Journal schon vor einiger Zeit forderte, daß nur ein Ungar an die Stelle des Grafen Hozos treten solle, „da in Rumänien die ungarischen Interessen in erster Linie zu vertreten wären.“ Das letztere ist selbstverständlich ganz unrichtig, da Oesterreich-Ungarn nach Außen hin nur reichsgemeinsame Interessen zu vertreten hat.

Bukarest, 12. April. (Die Verwaltungsmagazine des Herrn Falcoianu). Seitens der oppositionellen Presse ist der Regierung oft der berechtigte Vorwurf gemacht worden, daß Personen, welche nicht die geringste, oder nur eine sehr oberflächliche Fachbildung besitzen, mit Aemtern besetzt werden, zu deren Ausübung geübene Fachkenntnisse eine unumgängliche Nothwendigkeit sind. Dieser Mißstand

haltspunkte von der Dienerschaft des Banquiers verschafft zu haben.

— Seit einiger Zeit, sagte er, flößt mir der alte Mann, den ich öfter im Garten sehe, große Theilnahme ein. Dieser Caleb Wildred, wie er sich nennt, scheint ganz und gar irrsinnig zu sein. Wie lange leidet er schon an diesem traurigen Zustande?

Lionel hatte diese Worte mit der unbefangenen Miene von der Welt gesprochen, und dem Diener schien die Gelegenheit, über seinen Herrn zu reden, ganz willkommen.

— Etwas geschwächten Geistes ist der alte Gärtner schon seit fünf oder sechs Jahren. Aber vor einem Jahre ungesähr wurde er schwer krank, und von dieser Zeit her schreibt sich die Verschlimmerung seines Geisteszustandes. Man kann den Mann als völlig wahnsinnig betrachten. Er redet von vergoffenem Blute, von Verrath und Betrug, von einem Dolche, von einem Morde, und von ähnlichen fürchterlichen Dingen, die man ohne Schauder nicht hören kann.

— Hat ihn Herr Godwin je gehört, wenn er sagte, was ihm seine Visionen zeigen?

— Niemals, so viel ich wüßte; ja ich kann wahrheitsgetreu bezeugen, daß er ihn gar niemals gehört hat. Eben, das ist noch eine besondere Seite der Sache. Seit seiner Erkrankung nämlich fürchtet sich der alte Caleb vor seinem Herrn; ihm nähert er sich nie; es genügt, daß er ihn reden höre, so wird er blaß, zittert vom Kopf bis zu den Füßen, und wenn er nur seinen Namen nennen hört, so werden seine Augen starr, und er ergreift die Flucht. Aber, Gott lasse mich zu einer guten Stunde reden, wenn ein Mensch einmal närrisch ist, so kann man sich auf das nicht weiter einlassen, was in seinem Gehirn vorgeht.

(Fortsetzung folgt).

tritt um so mehr bei solchen Stellungen zu Tage, welche die höchsten Anforderungen an ihre Inhaber stellen und bei denen, wie z. B. bei leitenden Stellungen in der Eisenbahnverwaltung eine Nachlässigkeit oder Mangel an Fachbildung, bei den dirigirenden Beamten die traurigsten Folgen nach sich ziehen können. Der Director der k. Eisenbahnen, Herr Oberst Falcoianu, ist ein hervorragender Typus dieser Univerfalgencies, welche der löblichen Anschauung hulldigen, daß der liebe Herrgott demjenigen, welchem er ein Amt gibt, auch den Verstand dazu verleiht. Herr Falcoianu mag ja sonst ein tüchtiger Mann sein, aber er ist ein schlechter Musikant und ein noch schlechterer Eisenbahnsachmann. Schon der Umstand allein, daß Herr Falcoianu es glücklich zu Stande bringt, neben der die Arbeitszeit des tüchtigsten Mannes völlig absorbirenden Directionsthätigkeit den schweren Berufspflichten eines Senators obzuliegen, ist ein germaßen verdächtig. Man kann nicht gleichzeitig zwei Herren dienen, und wer es thut, dient beiden schlecht. Wir getrauen uns nicht zu, über die parlamentarische Thätigkeit des Herrn Falcoianu ein Urtheil zu fällen; es fehlen uns hierfür alle Elemente, da Herr Falcoianu einer der consequentesten „Schweiger“ im Senat ist und selbst bei Eisenbahnfragen bescheidenlich darauf verzichtet, seine Eisenbahnweisheit coram populo zu offenbaren. Diese Bescheidenheit mag vielleicht daher rühren, weil Herr Falcoianu die Muse die edle Gabe der Berechnung nicht als Angebinde in die Wiege gelegt haben, oder weil er es nicht für angezeigt hält, als ein der Regierung direct unterstehender Beamte für letztere in die Schranken zu treten; es wäre daher ungerecht, Herrn Falcoianu daraus einen Vorwurf zu machen, daß er sich beständig in ein edles bedeutungsvolles Schweigen hüllt. Aber der alte Erfahrungssatz, daß jede unbenützte Kraft nach Bethätigung treibt und drängt, bewährt sich auch an Herrn Falcoianu. Der Kraftüberfluß des Directors der k. Eisenbahnen, welcher auf dem parlamentarischen Gebiete nicht zur Wirkung gelangen kann, treibt um so schönere Blüten auf dem des Eisenbahnwesens. Hier, wo er nach Belieben schalten und walten kann, zeigt sich sein Talent in seiner ganzen urwüchsigsten Kraft.

Nesboiu (Welsch) hat sich der dankbaren Arbeit unterzogen, eine Musterprobe der Eisenbahnthätigkeit des Herrn Falcoianu zu liefern und die vom genannten Blatte angeführten Thatsachen sind so lehrreich, sie zeigen uns den Director der k. Eisenbahnen in einer so eigenthümlichen Beleuchtung und bilden eine solch' kräftige Illustration der Sachkenntnisse desselben, daß es auch für weitere Kreise interessant sein dürfte, Einsicht in die Coullissenvorgänge unserer Eisenbahnverwaltung zu gewinnen. Anlässlich des Rückkaufes der Eisenbahnlinie Berciorova-Bukarest-Roman wurde für die Verbesserung derselben ein Fond von 27 Millionen Frcs. reservirt. Herr Falcoianu scheint nun der Ansicht zu sein, daß er über diesen Fond nach persönlichem Ermessen verfügen dürfe, und entnahm demselben bald größere, bald kleinere Summen, die angeblich für Verbesserungen dienen sollten, ohne aber im Entferntesten daran zu denken, daß in einer geordneten Verwaltung als vornehmste Norm gilt, daß nachträglich Belege für die Art und Weise, in welcher die entnommenen Summen verwendet wurden, erbracht werden müssen.

Wenn ein Stenereinehmer, der weder lesen noch schreiben kann, und dessen Monatsgehalt 150 Fcs. beträgt, eine derartige Unterlassungshünde sich zu Schulden kommen läßt, so wird mit einem solchen armen Teufel ein kurzer Proceß gemacht: er wird seiner Stellung enthoben, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, und gewöhnlich auch wegen Amtsmißbrauches bestraft. Aber einer solch' bedeutenden Persönlichkeit wie Herrn Falcoianu gegenüber verlieren die elementarsten Rechtsfälle ihre Kraft, und man wagt nicht einmal mit Hanbüchsen den allmächtigen Director anzufassen. Unlängst bestellte nun derselbe bei einer ausländischen Fabrik Stahlwellen und sonstiges Material für den Bau einer 30 Kilometer langen sogenannten „Metallbahn“ auf der Curve zwischen Hanul-Conachi und Serbeschi. Herr Falcoianu brachte nach langer Mühe glücklich heraus, daß die Spurweite der Schienen 1,466 Meter sei, während dieselbe thatsächlich bloß 1,436 Meter beträgt. Die Fabrik führte die Bestellung in der ihr angegebenen Weise aus und sendete das Material per Dampfer nach Galatz. Anstatt nun das Material gleich nach Empfang des Abiso in Empfang zu nehmen, ließ Herr Falcoianu dasselbe mehrere Tage im Dampfer liegen, so daß der Capitän die Schwellen nicht eher ausladen lassen wollte, als bis ihm für die Verpätung eine Geldstrafe im Betrage von 22,000 Fcs. seitens der Eisenbahn-Direction bezahlt wurde. Die Schwellen wurden endlich auf ihren Bestimmungsort transportirt, und kurz darauf auf einer Distanz von 10 Kilometern eine Versuchsfahrt unternommen, die aber sehr schlecht endete. Der Zug entgleiste nämlich, und einige Waggons kippten um. Unsere weisen Mathematiker bemühten sich die Ursache des Unfalls zu ergünden, und fanden schließlich, daß sie sich bei der Abmessung der Spurweite um drei Centimeter verrechnet hatten. Die Schwellen wurden hierauf in die Werkstätte des Bahnhofes Tirgovesti gebracht, wo man an denselben herumzubosseln, und zu schmieden und zu hämmern begann.

Mit einer Ausgabe von 8—900,000 Fcs. wird es vielleicht gelingen, den „kleinen“ Rechenfehler wieder gut zu machen. Wenn Herr Falcoianu noch einige solche Verstöße gegen die elementare Arithmetik begehen sollte, dann wird es aber gar bald mit den 27 Millionen Fond zu Reige gehen.

Rußland.

Politische Rundschau. Die Einberufung des deutschen Reichstages ist auf den 27. d. M. beabsichtigt. — Minister Bötticher zeigt dem Bundesrathe an, daß die Vorlagen für den Reichstag am 16. d. M. dem Bundesrathe zur Berathung vorgelegt und in möglichst rasch folgenden Sitzungen erledigt werden sollen. — Trotz des ablehnenden Gutachtens Baierns sind die Hoffnungen, daß das Tabakmonopol keine Majorität im Bundesrath erlangen werde, sehr gesunken, zumal selbst Meinungen und Sachen-Weimar ihr zustimmendes Gutachten abgegeben haben sollen. Auch gegenüber der Berathung des kirchlichen Compromiß-Gesetzes im Herrenhause wird die Regierung ihre Haltung wie im Abgeordnetenhaus bewahren und lediglich ihre Vorlage vertreten. Ein Gerücht will wissen, daß das Trunkfuchts-Gesetz, welches in voriger Session abgelehnt worden, dem Reichstag wieder vorgelegt werden soll.

Die österreichische Regierung macht die lebhaftesten Anstrengungen, um jeden Schein eines Zusammenhanges mit der anti-semitischen Bewegung von sich abzuweisen. Officiös wird versichert, daß Graf Taaffe die entschiedene Intention hege, die anti-semitische Bewegung in ihrem ersten Keime zu erstickern. Zugleich werden von den halbamtlichen Censoren der öffentlichen Meinung sorgfältig alle Journal-

stimmen gesammelt, die sich gegen den anti-semitischen Blödsinn aussprechen. Das ist ohne Zweifel sehr löblich, wie es denn auch gewiß Niemanden in den Sinn gekommen ist, dem Grafen Taaffe zuzumuthen, daß er sich mit den Herren Hovel und R. v. Schönerer verbünden wolle. Die Thatsache aber bleibt aufrecht, daß die anti-semitische Hege sich an die Hege gegen den Liberalismus, gegen die Gewerbefreiheit, an alle jene dem Zeitgeiste widerstrebenden Tendenzen knüpft, die so fröhlich jetzt blühen und gedeihen. Gewiß hat Graf Taaffe das nicht gewollt; allein es ist die, wenn auch unbeabsichtigte, aber doch naturgemäße Folge des Triumphes der Rechtsparthei.

Wie aus Paris berichtet wird, bestätigt es sich, daß Gambetta Mitte dieses Monats nach Marseille reist, wo bereits Vorbereitungen zu einem großen Banquet getroffen werden. Hiernach steht nach langem Schweigen die erste öffentliche Kundgebung von Seiten Gambettas zu erwarten. Eine private Kundgebung ist bereits vor einigen Tagen bei einem Diner erfolgt, das die Mitglieder des Cabinet's vom 14. November und einige ihrer intimen Freunde aus beiden Kammern vereinigt hatte. Wie das Gambettistische Journal „Paris“ berichtet, hielt Gambetta bei dieser Gelegenheit keine eigentliche Rede, gab jedoch seinen Gästen eine weitläufige Darlegung dessen, worin nach seiner Ansicht jetzt die republikanische Politik bestehen müsse. Er protestirte mit berebten Worten gegen die gelegentlich seiner Verwaltung gegen ihn erhobenen Anklagen, daß er ein persönliches Regiment erstrebt habe. Aus den etwas mythisch gehaltenen Andeutungen des „Paris“ geht doch soviel hervor, daß Gambetta seinen Plan bereits entworfen hat und bereit ist, den Feldzug zu beginnen. Die „Rep. franc.“ ist überzeugt, daß bei der am 23. d. M. stattfindenden Mairewahl in den Provinzstädten an vielen Orten die Reaction siegen werde, da die Haltung der Kammer und des Ministeriums die Republikaner entmuthige.

In russischen Hofkreisen befürchtet man wieder eine Verschiebung der Krönung. Es hat nämlich der Aufenthalt Kobosow's in Moskau, wo er ein Geschäft betrieben, und die dort vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen von Nihilisten dem Czaren und seiner Familie von Neuem Schrecken eingejagt. Die Staatspolizei schickte vor einiger Zeit zwei Brigaden der tüchtigsten Agenten nach Moskau und diese erklärten nach mehrwöchentlichem Aufenthalte, daß Moskau der Heerd großer Vorbereitungen und die energigehendsten Nachforschungen nothwendig seien. Die Staatspolizei könne nicht dafür bürgen, daß die Krönung ohne Unfall vorübergehen werde. Generalgouverneur Dolgorucki bestätigte diese Angaben. Wenn nicht der Name Dolgorucki's angeführt wäre, der als höchst ehrenwerther Mann allgemein bekannt ist, würde man sich verlohnen fühlen, anzunehmen, daß über die polizeilichen Arrangements Berichte gerade in der Absicht verbreitet würden, um die Angst des Czaren vor den Nihilisten von Neuem anzufachen. Leute, die sie auszubeuten lieben, gibt es ja in den Regierungskreisen genug.

Meldungen aus Tunis und Egypten besagen, daß die Dinge dort wieder ziemlich kritisch stehen; in Tunis wegen der mangelhaften Wahrung der Neutralität seitens der türkischen Behörden von Tripolis; in Egypten wegen der Intriguen, die augenscheinlich dahin gehen, eine durchgreifende Veränderung herbeizuführen, welche nichts Geringeres als einen Personenwechsel im Khedivate selbst zum Zweck hätte. Die Fäden laufen bezüglich der einen, wie der anderen Angelegenheit augenblicklich in Paris zusammen, wo auch ein Agent des Khedivate eingetroffen sein soll. Nähere Nachrichten, welche einen Anhaltspunkt über die mutmaßliche Entwicklung der Dinge bieten könnten, fehlen indessen bis jetzt. Vielleicht löst sich, was Egypten betrifft — obgleich man von Paris und London aus die Lage grau in Grau malt — doch Alles in Wohlgefallen auf, da den Anträgen, welche die Westmächte in Cairo gestellt haben, die Unterstützung der anderen Mächte nicht fehlt und die Repräsentanten der letzteren ihre Bemühungen mit jenen der westmächtl. Vertreter vereinigen, um den status quo zu erhalten.

Russische Verschleuderungen.

In Leipzig bei Duncker und Humblot, die so viele Schriften über Rußland verlegen, sind „Lose Blätter aus dem Geheimarchiv der russischen Regierung“ herausgekommen. Der ungenannte Herausgeber erklärt, daß ihm Gelegenheit geboten wurde, einen tiefen Einblick in die geheimen Berichte zu thun, welche die Reichscontroleure über sämtliche Zweige der russischen Staatsverwaltung an den Kaiser Alexander II. erstattet haben. Wir wissen ja längst, daß die russischen Beamten den Staat bestehlen, wo sie nur können, und sich dabei mit ungenügender Besolung entschuldigen; aber die Enthüllungen, die hier geboten werden, übertreffen doch beinahe alles, was man für möglich halten sollte. Die ersten Unterschleife finden im Heere und in der Marine statt, namentlich während des Feldzuges. Zuerst wollte die Militärverwaltung die gefürchtete Reichscontrole überhaupt gar nicht zulassen. Als es endlich geschah, wurden den Controleuren die größten Schwierigkeiten bereitet. Warum, war erklärlich, denn alsbald ergab die Revision der Futterniederlage z. B. im Odesaer Bezirk, daß kaum der zehnte Theil des Heues tauglich war. Die Hälfte war völlig verfault, der Rest so verdorben, daß die Soldaten bei der Untersuchung krank wurden. Von der schändlichen Verpflegung der Soldaten und grausigen Nachlässigkeit in der Lieferung werden viele Beispiele angeführt. Conserven wurden von der Kriegsverwaltung in unnützer Menge angekauft, und als am 1. Februar 1878 Revision abgehalten wurde, stellten sich 600,000 Portionen als vollständig untauglich heraus. In Kischenew „faulen“ schließlich die Lebensmittel in so starkem Maßstabe, daß der Großfürst-Oberbefehlshaber auf dringlichste Vorstellung des Feld-Generalacontroleurs eine Untersuchung zweier Magazine befehlte. Bei Untersuchung dieser beiden Magazine entdeckte die Commission bedeutende Verschleuderungen und stellt die durch die Veräumnisse und Mißbräuche veranlaßten Verluste der Krone auf 1,130,000 Rubel fest. Mindestens ebenso arg, wenn nicht noch ärger, als bei der Donau-Armee unter den

Augen des Kaisers, wurde natürlich in dem asiatischen Feldlager gestohlen. Bei der Kaukasus-Armee hatte ein Intendant unter Umgehung aller Concurrenten einem einzigen Lieferanten Lieferungen für sieben Millionen Rubel übergeben und denselben aus freien Stücken fast überall die Preise erhöht, selbst in solchen Fällen, wo sogar dem Lieferanten die Preisfestsetzung zu unterschämmt erschien. Noch ärger ist es in der Marine zugegangen, die unter ihrem Chef, Großfürst Constantin, zehn Jahre lang sich mit Erfolg weigerte, irgend eine Reichenschaft abzulegen. Bei der Fregatte „Herzog von Edinburgh“ und dem Klipper „Opitschud“ war das Geld ausgegeben, ehe noch der Bau der Schiffe begonnen hatte. Hundert Millionen Rubel wurden zum Bau von Kriegsschiffen ausgegeben und dafür nur ein Panzerschiff, zwei unbrauchbare Popowken, drei halbgepanzerte Fregatten und eine Anzahl kleinerer Schiffe angeschafft. Während derselben Zeit hat England die Hälfte mehr Geld auf den Schiffsbau verwandt, aber sechsmal mehr Schiffe dafür angeschafft.

Local- und Districts-Nachrichten.

Bukarest, 12. April.

Auszeichnung. Bei der gestern zu Ehren des Grafen v. Hohos stattgefundenen Hofball überreichte Sr. Majestät der König dem schwebenden österreichisch-ungarischen Gesandten des Großkreuz des Kronenordens **Abchied des Grafen Hohos.** Der österreichisch-ungarische Gesandte, Herr Graf v. Hohos, hat heute früh Bukarest verlassen. Auf dem Bahnhof waren sämtliche Mitglieder des diplomatischen Corps mit ihren Gemahlinnen erschienen, welche der Gräfin Hohos Bouquets überreichten, ferner der Hofmarschall, Herr Bacarescu, im Namen Sr. Maj. des Königs, der Minister des Aeußeren, Herr Stanescu, die Herren: General Crehianu, Oberst Sina, Major Bladoianu, Radu-Mihal, die Vertreter der österreichischen Gesandtschaft und des Consulates, Baron v. Salzburg und Herr Stadler, sowie das Comité der österr.-ung. Colonie, welches der Frau Gräfin ebenfalls ein Bouquet mit roth-weißen Schleifen überreichte. Dem Grafen Hohos und seiner Gemahlin wurde das Scheiden sichtlich schwer, aber das Abschiedssignal ertönte, noch ein rasches Händedrücken, ein Hüte- und Lächerichwenken, ein letzter Abschiedsgruß und der Zug brauste davon.

Aus Galaz schreibt man uns: Am Ostermontag fand im großen Saale des Annerveinspaußes die erste optische Vorstellung des bekannten Physikers, Herrn Döring, bei vollständig ausverkauftem Hause statt. Seine Nebelbilder übertrafen alles bisher in diesem Genre Dagewesene und bereiteten dem Publikum recht genussreiche Stunden. Man war Herrn Döring sehr dankbar, daß er auf der Durchreise von Odessa nach Bukarest auch der Stadt Galaz seinen Besuch abstattete, da seine Productionen in der That sehr bemerkenswerth und sehenswürdig sind.

Ein Schwindler. Die gestern von uns unter diesem Schlagworte gebrachte Mittheilung, daß Herr Schapira sich in Preßburg dem Theaterdirector, Herrn Wolf gegenüber als Redactionsmitglied des „Bukarester Tagblatt“ ausgegeben habe, wird nunmehr von letzterem auf ein Mißverständnis zurückgeführt. Wir wollen nicht unteruchen, welche Gründe Herrn Wolf veranlassen, seinen ursprünglichen Erklärungen eine neue Deutung zu geben; da dies aber nun einmal der Fall ist, so nehmen wir zur Rechtfertigung des Herrn Schapira davon Act und drücken unser Bedauern aus, durch dieses jedenfalls seltsame „Mißverständnis“ einem Unschuldigen nahe getreten zu sein.

Das Volksfest im Cismegiu-Garten.

Die Wetterpropheten, welche in dem seltsamen Nebelring, der am Palmsonntag Abends den Mond umgab, ein ominöses Vorzeichen erblickten, haben diesmal leider Recht behalten. Das freundliche Gefühl, dem Winter entronnen zu sein und die pridelnde Frühlingsluft, welche sonst um Ostern Groß und Klein, Alt und Jung beleben, sind heuer durch die kostige Witterung und den rauhen Nord, der ziemlich ungerberdig blies, bedeutend herabgedämpft worden. Die jungen Triebe, welche durch die perfiden Sonnenstrahlen der jüngsten Wochen hervorgeleitet worden waren, froren, viele erfroren und wohin das Auge blickte, überall statt Frühlingsstolletten Winterpaletots und griesgrämige Gesichter mit winterlich angehauchten rötlichen Nasen. Aber der Himmel war der Bukarester Presse und dem von ihr im Cismegiu-Garten veranstalteten Wohltätigkeitsfeste doch noch gnädig, denn die nicht unbedeutende Furcht, daß dasselbe durch eintretenden Regen zu Wasser werden könnte, hat sich glücklichweise als eine grundlose erwiesen. Freilich, wenn warmer Frühlings-Sonnenglanz den Garten vergoldet und die Leute erwärmt hätte, so würde das Fest viel lebhafter ausgefallen sein, aber selbst so wie es unter dem Drange mißlicher Witterungsverhältnisse sich gestaltet hat, bot es so viel Sehenswerthes, daß es gewiß den Tausenden Besuchern eine angenehme Erinnerung zurückgelassen hat. Die Organisatoren desselben hatten in der That Alles angewendet, um die Schaulust zu befriedigen. Am Südbende der großen Allee stand ein prächtig hergerichteter Pavillon für den König. Die beiden Seiten der Allee entlang standen die zierlichen Verkaufsbuden mit ihren noch zierlicheren Verkäuferinnen. Hier gab es Wunderdinge zu sehen. In einer im maurischen Styl gehaltenen Verkaufsbude, deren poetische Firma: „la florea intre flori“ (zur Blume unter den Blumen) lautete, saß Madame Gradisteanu in einer einfachen, aber reizenden Toilette und lockte die Lustwandelnden zum Kaufe. Wer in die schönen Augen der Madame Gradisteanu blickte, der besah das Goldstück, das er für kleine Galanteriewaaren hingab, nicht zweimal und vergaß den Rest zu verlangen. In einem glänzend ausgestatteten Zelte fungirten die Fürstin Bibescu sammt ihren als Schäferinnen costümirten Töchtern als Verkäuferinnen, von einer Corona von jungen Leuten umgeben, welche die Obliegenheiten von Commis eifrig besorgten. In einem rumänischen Bauernhaus, vor welchem Lantari ihre lustigsten Weise geigten, saßen Fräulein Davila und noch mehrere junge Damen in Nationaltracht und kredenzten in lebenswürdigster Weise Juicas. In einem chinesischen Pavillon boten Madame Kepich und Frau Lempart gleichfalls in reizenden Toiletten kleine Säckchen aus, während in einer der nächsten Buden Madame Halson Zuckerbäckereien und sonstige süße Sachen absetzte.

Der bekannte Damentoilettenkundige der „Independence Roum.“ Herr Bacarescu-Claymoor tütete virtuosmäßig auf einer Kinbrettcompete Käufer in die Verkaufsbuden heran, während Herr Gradisteanu und der Chef-Redacteur des „Romani“ und Banddirector, Herr E. Costinescu, als Marktchreier die Leute zum Ankauf der hübsch illustrierten Festprogramme heranlockten. Für diejenigen, welche ihr Glück versuchen wollten, war eine Lotteriebude errichtet und für Freunde höherer Gymnastik war durch den Circus des Herrn Joneşcu und durch die schwebenden Redz in der Nähe des Teiches gejorgt, auf denen sich Herr Belescu producirt. Auf dem Teiche wiegten sich zierliche, buntbewimpelte Rähne,

welche für die mit großem Beifall aufgenommene Regatta dienten. Einen geradezu prachtvollen Anblick gewährte aber der Garten gestern Abend unter der feenhaften Beleuchtung des elektrischen Lichtes und der Tausende von Dampfons, welche wie feurige Schlangelinien um den in bengalischem Dichte blühenden Teich sich hinzogen. Ab und zu flogen Schwärmer in die Höhe, prasselten Raketen und zerfoben in buntschimmernden Funken am Himmel. Der Besuch war gestern Abends ein so enormer, daß die ganze weite Allee mit Menschen wie überfüllt war. Erst gegen 11 Uhr endete dieses in jeder Hinsicht glänzende Fest, dessen Erfolg in erster Linie den Bemühungen des Fürsten Bibescu, Präsidenten des Festcomités zu verdanken ist.

Deutsches Theater.

Die Gesellschaft des Herrn Director Wolf hat bisher drei Operetten zur Aufführung gebracht und zwar außer der bereits erwähnten „Donna Juanita“, die Strauß'sche „Fledermaus“ und „Ciroff-Girofla“, welche Operette gestern, wegen Heiserkeit des Herrn Reuter statt der angekündigten „Glocken von Cornoville“ gegeben wurde. Nach diesen drei Aufführungen, in welchen sämtliche hervorragende Mitglieder der Gesellschaft hinreichende Gelegenheit hatten, ihr Können zu offenbaren, läßt sich bereits ein bestimmtes Urtheil über dieselben fällen und wir wollen daher, ohne uns in eine nähere Besprechung der oben erwähnten hier oft gehörten Operetten einzulassen, speciell die Leistungsfähigkeit der ersten Kräfte der Gesellschaft einer näheren Betrachtung unterziehen.

Unter dem Dancpersonalen steht Fräulein Berline Drucker obenan. Sie hat sich gleich am ersten Abend die Gunst des Publicums im Sturm errungen durch ein sicheres, selbstbewusstes Auftreten, durch ihre klare, wohlgeschulte Stimme, durch einen nuancirten und pointirten Vortrag, sowie durch Grazie, degagirtes Spiel und angenehmes Aeußere. Was Manchem vielleicht forcirt an ihr erscheinen dürfte, läßt sich wohl darauf zurückführen, daß die Spiel- und Gesangsweise dieser Dame für ein größeres Theater als der Hofsaal berechnet ist. — Nächst Fräulein Drucker ist es Fräulein Felder welche sich in besonders angenehm bemerkbar machte, denn sie verfügt über eine einschmeichelnde, wohlausgegliche Stimme, welche in Verbindung mit der nöthigen Bühnenscene ihre das Wohlwollen des Publicums sichern. — Fräulein Seelig, hat das nöthige Zeug an und in sich, um als Operettensängerin Tüchtiges zu leisten; man sieht es ihr an, daß sie lebhaft bestrebt ist, den ihr übertragenen Aufgaben gerecht zu werden und dies gelingt ihr denn auch in manchen Momenten. Die Leistungen dieser Dame schienen bisher durch Besangtheit einigermaßen beeinträchtigt zu sein. — Frau Müller spielt das Fach der tomischen Alten nicht ohne Geschick, doch kam der Humor bisher nicht genügend zum Durchbruch.

Die Leistungen des Herrenpersonales stehen, soweit sich zunächst beurtheilen läßt, hinter denjenigen der Damen einigermaßen zurück. Als die beste Kraft — in geistlicher Beziehung — erwies sich der Baritonist, Herr Bartel, während Herr Michel, welcher Tenorpartien singt, vielleicht wegen Indisposition, in seinen bisherigen Rollen noch nichts Hervorragendes zu leisten vermochte. — Herr Reuter war bis nun total heiser und müssen wir daher unser Urtheil über dieses Mitglied für einen späteren Zeitpunkt aufsparen. — Recht wirksam erwies sich der Komiker, Herr Seeling, dessen beste Eigenschaft darin besteht, daß er sich nicht allzusehr zu Uebertreibungen hinreißen läßt; auch Herr Nedeco zeigte sich als recht gewandter Schauspieler.

Was die Gesellschaft des Herrn Wolf ganz besonders auszeichnet und was auch von Seiten des Publicums gebührend anerkannt wurde, ist ein vortreffliches Ensemble, wodurch man einzelne Mängel der Darstellung gerne übersehen. Leider ist das Orchester sehr lächerhaft und wäre eine baldige Completirung desselben dringend geboten. So lange dies nicht geschieht, kann keine Operette zur vollen Geltung kommen und alle Mühe des sonst sehr tüchtigen Capellmeisters, Herrn Laubner bleibt eine vergebliche. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Costüme reich und geschmackvoll sind; auf eine decorative Ausstattung hat man im Hofsaal-Theater längst verzichtet, da sich der Eigenthümer desselben bekanntlich nicht herbeilassen will, in dieser Beziehung etwas zu thun. Sein Princip lautet: Nehmen, aber nicht geben.

Bunte Chronik.

Von einem Verein gegen das Hutabnehmen, der sich in Kolberg gebildet hat, konnten vor einigen Tagen die Zeitungen berichten, Schon in den dreißiger Jahren wurde diese Frage stark erörtert. Broschüren für und gegen das Grüßen erschienen, die Zeitungen enthielten allerlei ernste und humoristische Eingekandts über den „Grüßenwahn“, in Versen und in Prosa wurden heisse Fehden für und nicht minder heftige gegen das Hutabnehmen geführt. Ein recht hübscher darauf bezüglicher Vers aus dieser Zeit, der sogar die Ehre genoß, Goethe zugeschrieben zu werden, aber jedenfalls einen minder bedeutenden Ursprung hat, lautete:

Ehret die Frauen, begrüßt sie mit Reigen,
Begrüßt sie mit freundslichem, sittlichem Beugen
Des bedekten männlichen Haupt's!
Glaubt's dem Erfahrenen: Jede erlaubt's.
Wollt Ihr trotz hippotratrischem Schalten
Denn mit Gewalt das Genie (oder Genick?) Euch erkälten?
Lasset die Hüte, die stattlichen Mützen
Fest auf den Vöcken, auf Mützen festfüßen
Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand,
Ehret die Sitte, schont den Verstand!

Trotz dieser und zahlreicher anderer poetischen Mahnungen ist es bis jetzt bei der alten Sitte des Hutabnehmens geblieben und auch der Kolberger Verein wird wohl kaum eine bedeutende Bresche in das traditionelle Borurtheil des Hütelstehens zu schießen vermögen. Jedemfalls ist der bisherige Modus noch bequemer, als die Sitte, die bei den Eskimos herrscht. Diese thranischläufenden Wiedermänner pflegen demjenigen, mit dem sie auf dem Grüßfuß stehen, ihre Nase darzureichen und Nase an Nase erfolgt nun als Gruß eine sanfte Reibung. Da würden wohl selbst die Kolberger noch das Hutabnehmen vorziehen!

Protestanten und Juden in Frankreich. Der Präsident der evangelischen Allianz in Paris hat an das Centralcomité der israelitischen Allianz folgendes Schreiben gerichtet: Im Namen des französischen Zweigs der evangelischen Allianz, einer vor mehr als dreißig Jahren gegründeten Genossenschaft, in welcher die verschiedenen protestantischen Bekenntnisse unseres Vaterlandes vertreten sind, fühlen wir uns gedrungen, uns heute an Sie zu wenden. Nach einer vorübergehenden Auflösung unseres Comité's aufs Neue vereinigt, haben wir das Bedürfnis, Ihnen auszusprechen, mit wie tiefem Schmerz und Entrüstung wir in gewissen Theilen Europa's und namentlich in Rußland einen Geist der Gerechtigkeit und Gewaltthätigkeit gegen die jüdische Race wiedererwachen sehen, die an die düstersten Zeiten der Geschichte erinnern; bald drängt man zur Plünderung und Mord, bald will man die Gesetzgebung in dem Sinne inspiriren, daß die Israeliten von dem gemeinen Rechte ausge-

schlossen werden sollen. Es ist für uns eine Herzens- und Gewissenspflicht, hiergegen unsere Stimme zu erheben und unsere ganze Sympathie für Ihre unglücklichen Glaubensgenossen auszusprechen. Den Abkömmlingen der Hugenotten ist es nur allzuleich, mit den Verfolgten zu fühlen. Auch ist es die Sache der Christen, gegen Handlungen und Tendenzen zu protestiren, welche einer Civilisation, die sich mit Stolz die christliche nennt und sich dem Geiste, wie den Lehren des Gründers des Christenthums untreu zeigt, unwürdig ist. Genehmigen Sie u. s. w. Gustave Monod, Präsident.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 12. April

Wien, 11. April. (Officiell.) Der Chef der Insurgenten in der Herzegovina Namens Hamic-Bago, sowie seine drei Lieutenants wurden bei Dusacovic gefangen.

London, 11. April. „Daily Telegraph“ erfährt, der Czar habe den Fürsten Labanow nach Petersburg berufen, um ihm die Leitung des Ministeriums des Innern zu übertragen. Fürst Orlov soll als Botschafter nach London und Ignatiow in gleicher Eigenschaft nach Paris gehen.

Petersburg, 9. April. Der Czar hat, entgegenge- setzt dem herrschenden Gebrauche, zu Ostern die Kirche nicht besucht und auch keine Audienz ertheilt. — Fürst Gortschakow hat seinen Posten als Minister des Aeußeren, welchen er seit 1856 bekleidete, niedergelegt. In seiner statt wurde Giers ernannt. Gortschakow behält jedoch das Amt eines Reichskanzlers. In den politischen Kreisen Petersburgs erblickt man in diesem Personenwechsel einen Triumph der Friedenspartei.

Rom, 10. April. Die „Agentia Stefani“ erklärt die Nachricht für unwahr, daß die Titulare der diplomatischen Posten in Constantinopel und Bukarest gewechselt werden sollen.

Cairo, 11. April. Es wurde ein Complot entdeckt, dessen Theilnehmer die Absicht hatten, den Kriegsminister Arabi-Bey zu tödten. Die Verschwörer, 16 circassische Officiere, sind verhaftet worden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 12. April.

Couponzahlung. Die Zahlung der Coupons der fünfprocentigen Rente 1875, sowie jener am 1. April fälligen amortisablen Rente erfolgt täglich sowohl bei der hiesigen Central-Casse, als auch bei den General-Cassieren in den Districten.

Mittheilungen vom und für's Publicum.

Das „Möbel-Album“ mit 900 vortrefflichen Illustrationen und feinen, den Werth und Kostenpunkt bei Möbeln mit eminenter Klarheit behandelnden Preis-Courant ist trotzdem es die Concurrenz der unentgeltlich verabfolgten schlechten Preisblätter zu ertragen hat, ein so belichotes Werk in Bibliothek und Hausbesitz geworden, daß eine neue verstärkte Auflage wieder ausgegeben werden mußte.

Der Herausgeber Herr Ignaz Frankl, Wien, II., Obere Donaustraße 91 hat auch diesmal die Bewoohnung des Werks angestrebt und ist es ihm gelungen, den Versandt des „Möbel Albums“ portofrei gegen Postanweisung von Fl. 1.50 zu ermöglichen. Wer in die Lage kommt, Möbel für Heirathausstattungen, Willeneinrichtungen, Mietshausmobliungen oder in einzelnen Stücken zu beschaffen, findet in diesem Werke den besten Führer durch ein fremdes Gebiet und wird aus demselben überraschende und vortheilhafte Erfahrungen schöpfen.

Börse vom 12. April 1882.

Bukarester Kurs.		Ort.	Verf.
5% Rumän. Rente (amortis.)	89 1/4	B.	n. 89 1/4
5% Rumän. Rente	89 1/2		90 1/2
6% Staats-Obligationen.	97 1/4		98 1/4
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	101 1/2		102
7% Credit soc. rur.	101 1/4		101 3/4
7% urb.	99 1/2		100
8% Municipal-Obligat.	101 3/4		102 1/4
Pensions-Kasse-Obligationen (R. n. 300)	222		225
Municipal-Loose (20 Frcs.)	29		30
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“			
ex Coupons und II. Emission	300		305
Aktien der Rumänischen Nationalbank	1385		1400
Türkenloose	57		60
6% Staats-Obligationen gezogen	99 1/2		—
5% Rumän. Rente	—		—
Gold gegen Silber und Banknoten	Procent 2		1 1/4
Oesterreichische Gulden	2.11		2.12
Deutsche Mark	1.24		1.25
Französische Banknoten	100		101
Wiener Kurs.			
Napoleon'sdor	5. W. fl.		9.50
Dukoten	—		5.62
Credit-Aktien	—		327.60
Türkenloose	—		27.50
Berliner Kurs:			
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark		102 3/4
8% Oppenheim	—		109.50
Papier-Rubel	—		204.25
Pariser Kurs.			
5% Rumänisch Rente	Frcs.		88
5% französische Rente	—		118.47
3%	—		82.27
Türken-Loose	—		58.25
Türken-Rente	—		13.32
Frankfurt.			
5% Rumänische Rente	—		87 1/2

Licitations-Ausschreibungen.

2/14. April. Verkauf eines großen Ambulance-Wagens. Kanzlei des Armees-Arsenals in Bukarest.

3/15. April. Lieferung von 200 Tornistern, 200 Bürsten, Nece-saire, 200 Paar Baumwollhandschuhe, 200 Paar Fußsegen, 200 Handtüchern an das Flotillen-Corps. Kanzlei desselben in Galaz.

30. April. (12. Mai.) Ausführung von Reparaturen an der Kirche des Klosters „Fastaci“ im Districte „Baskiu“ — Praefectur des Districtes in „Baskiu“.

3/15. Mai. Lieferung von 1300 Klafter Brennholz an die verschiedenen Etablissements der Ephorie der Civilspitaler. Bedarf für 1882/83. — Kanzlei der Ephorie in Bukarest.

19/31. Mai. Lieferung von 13,670 Kubikmeter Schotter im Schätzungswerthe von 112,076-63 Fr. für die Caussen des Districtes „Buzen“. — Permanent-Comité desselben in Buzen.

Regelklub „Bukarest“.

In Folge allseitig gedrückten Wunsches ist das dies-jährige Oster-Preischieben (incl. Ehrenpreis-Ausschiebung) in so weit verlängert worden, daß dasselbe außer den 3 Feiertagen auch noch nächsten Sonntag, d. 16./4. d. M. von 10-12 vorm. und 2-8 nachm. fortgesetzt werden soll. Die Preisvertheilung findet in Folge dessen am genannten Sonntage nach Beendigung des Preischiebens (d. h. nach vollendeter Abschreibung der bis um 8 Uhr Abends eingetragenen Nummern) statt.

50 1-2

Der Vorstand.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. L. Damen höflich anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten Frühjahrs- und Sommerstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 ctz. bis Frs. 1.50. per Elle echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frs., schwarze u. farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Frs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frs., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 5.50 bis 6 Frs., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Frs., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Bapi Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Frs., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Frs., Tarlatan in allen Farben 12 Frs., Kleiderstoffe zu 50, 70 Bapi und 1.50 Frs., Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino Woll, Filz-Stickerie auf Feinwand und Merino, Zwirn-Spigen, Balenciennes-Spigen, Breton-Spigen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Frs. 1.50 Hochachtungsvoll

[999] 57-100

Wolf Michailovici

„Zum rothen Apfel“
26, Calea Vacaresti, 26.

Neu eröffnetes fotografisches Atelier

JEAN TIEDGE

Nr. 13, Calea Victoriei, Nr. 13 (neben der Polizei-Præfectur.)

Porträts nach allen Arten von Mikrodimensionen bis zur Lebensgröße, schwarz oder gemalt in Del, Aquarell und Chromofotografien zc. werden aufs Feinste ausgeführt. 12-30

Wichtig

Herren Architekten und Bauunternehmer.

Meinen geehrten Kunden beehre ich mich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich nächst meinem Hauptdepot — Strada Isvorul Nr. 59 eine Zweig-Niederlage, Strada Teatrului Nr. 8 errichtet habe und erlaube mir die Aufmerksamkeit des P. L. Publikums auf meine große Niederlage von Bau- u. Ornamentengutz; verzierten Säulen (Pilaster) jeder Art zu richten. Ferner Gußröhren für Kettstaben und Wasserleitungen, Stüchenausgüsse, Wandbrunnen, Pumpen, Fontainen, Messinghähne, bleierne und schmiedeeiserne Röhren zc. zc. in größter Auswahl bestens zu empfehlen. Wie bisher übernehme ich zu raschester und billigster Ausführung Installationen von Bädern und Wasserleitungen, Aufstellung von Pumpen zc. zc., überhaupt mechanische Arbeiten jeder Art. Hochachtungsvoll

P. KEILHAUER,

1476 Hauptdepot — Strada Isvorul Nr. 59,
12-24 Zweig-Niederlage — Strada Teatrului Nr. 8.

Bekanntmachung.

Da mit dem 1. Mai l. J. die Stelle des Friedhofs-beforgers anderweitig besetzt wird, so werden die Besitzer von Pflanzen und Kränzen hiemit ergeblich aufmerksam gemacht, bei Zeiten ihre Interessen wahrzunehmen.

Die Verwaltung
des römisch-kathol. Friedhofs.

27 4-5

Injection „Raguin“
aus „Cophivate de Soude“.

Sichere und schnelle Heilung. Die „Injection Raguin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen.

78, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 78. Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ und „vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind. und Depot in Bukarest: J. Ovessa, Droguerie-Handlung F. Brus, Apotheker. (786 b) 21-24

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Frs. 1.50 cs. aufwärts, mit einem Bette mehr, Frs. 1.— Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen

für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis Hochachtungsvoll
1327 53 T. RADULESCU Unternehmer

Echte Kapseln „RICORD“

von Favrot, aus Copahu und Goudron.

Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron vereinigt mit den anti-blennorrhagischen des Copahu. Sie bekräftigen weder den Magen, noch verursachen sie Diarrhoe oder Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung der anstehenden Affectionen beider Geschlechter, veralteter u. neuer Flüsse, Blasen-Katarrhe u. Harn-Beschwerden. Preis fünf Francs.

Gegen das Ende der Cur und nach Verschwinden des Schmerzes ist die tonische und adstringierende Injektion Ricord das unübertreffliche Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu verhindern. Preis drei Francs.

Haupt-Depot, Apotheke Favrot, rue Richelieu, 102, à Paris. Verkauf in den Apotheken, in Bukarest: Kihdörfer, Bäcker in Jassy: Kacoviy, Kohna; in Galatz: Tatusescl, Marino Kurto-vich; in Braila: Petkalis, Kaufm.; in Craiova: F. Wohl; in Ploesti: Schuller; in Verlab: Breitner. [780] 45-52

„La Bursa Romania“.

Samuel A. Marcus,
Strada Lipscani 39, Bukarest,

beschäftigt sich mit der Umwechslung jeder Art Münzen, mit dem Inkasso und der Auszahlung von Geldern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In-, wie auch des Auslandes und effectuirt Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Ueberrimmt Kommissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold, Silber, oder Werthgegenständen. 1286

Adresse für Telegramme:

Marcus, Banquier, Bukarest.

Zu vermieten.

Von St. Demeter a. c. für mehrere Jahre. Das größte Lokal für sämtliche vereinigte graphische Arbeiten, eigens zu diesem Zwecke gebaut, im Centrum der Stadt gelegen, mit Gas und Wasserleitung versehen.

Dieses Lokal kann auch mit Vortheil für commercielle Zweck (Engros) benutzt werden. Anerbietungen zu richten an J. Ovesa, Strada Academiei 39. 1468 9-10

Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände enthält 900 verlässliche Illustrationen nebst Preisverzeichniss ist gegen Postanweisung von 1.50 franco zu beziehen von 55 1-6

J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer,
Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.

Dasselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Fahr-Plan

Giltig vom 1. April 1882 bis auf Weiteres.

NB. Die Fahrten stehen in directer Verbindung mit den Postschiffen, welche v. Pest nach Orsova, u. v. Orsova nach Pest verkehren. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen — keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren

Postschiff-Fahrten

zwischen Orsova, T-Severin, Giurgevo, Galatz.

Abfahrt zu Thal:

Von Orsova, Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 30 Min. Vorm.
" Turu-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr Mittags.
" Widdin, Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr 35 Min. Nachm.
" Pompalanca, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr 40 Min. Nachm.
In Ruffsikul, Montag, Mittwoch u. Samstag 7 Uhr 30 Min. Früh.
Von Giurgevo, Montag, Mittwoch u. Samstag 11 Uhr Vorm.
" Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr 45 Min. Nachm.
" Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 5 Uhr Vorm.
In Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 6 Uhr Vorm.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.
" Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
" Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 30 M. Nm.
In Giurgevo, Mittwoch, Freitag, u. Sonntag, 6 Uhr 30 Min. Früh.
Von Giurgevo, Mittwoch, 12 Uhr Mittags, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vorm.
" Ruffsikul, Mittwoch 4 Uhr 20 Min. Nachm., Freitag u. Sonntag 11 Uhr Mittags.
" Pompalanca, Donnerst., 7 Uhr Vorm. Samstag u. Mont. 6 Uhr Fr.
" Widdin, Donnerstag, 9 Uhr 45 Min. Vorm. Samstag u. Montag. 8 Uhr 45 Min. Vorm.
In T-Severin, Donnerstag, 5 Uhr 30 Min. Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.
Von Orsova, Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vorm.

Lokalfahrten
zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kitia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag, u. Samstag 8 Uhr Früh
" Galatz nach Tultscha-Ismail-Kitia Donnerstag 6 Uhr Früh
Abfahrt zu Berg:
Von Kitia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachm.
" Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Passagier- u. Güter-Fahrten zwischen Galatz-Orsova
Abfahrt von Galatz nach Orsova Montag 7 Uhr Früh.
" Orsova nach Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.
" Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.
Galatz, 9. März 1882.

(543)

Das Agentien-Inspectorat.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesti, Buzen, Jocsani, Roman, Jassy und nach Braila Galatz zc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.
Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt zc. 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug.
Nach Bistritza, Craiova, T-Severin, Sereiorova zc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.
Nach Giurgevo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends.
Von Jassy, Roman, Jocsani, Buzen, Ploesti und von Galatz, Braila zc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends; Personenzug.
Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti zc.: 10 Uhr 25 Min. Abends, gemischter Zug.
Von Sereiorova, Turu-Severin, Craiova, Bistritza zc.: 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.
Von Giurgevo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends.

Grand Hotel Union,

19, Strada Academiei, 19.

Marmor-Saal,

mit großem mechanischen Musikwerk.
Privat-Salons, geeignet zur Abhaltung von Hochzeiten, Ballen und sonstigen festlichen Gelegenheiten.
Küche und Keller vorzüglich, Dejeuners und Dinners ausser dem Hause werden bestens arrangirt; Preise mässig.
Stets frisches Dreher Export-Märzen-Bier.

(1291) 36

J. STIEFLER.

Perd. Skok's Informations-Bureau.

Bermittelt Engagements für Artisten jeden Genres für mäßiges Honorar im In- und Auslande.

Ertheilt alle nöthigen Auskünfte für reisende Geschäfte. Panoramas, Zirkus, und sonstige Schaugeschäfte.

Besorgt für Sängerinnen die neuesten Chansonetten, für Singpielhallen kleine Poffen und Singspiele. Das Programm liegt im Informations-Bureau Hotel Fieschi zur Einsicht auf. Stimmbegabte Damen, welche sich dem Chantant-Geschäft widmen wollen, erhalten gegen mäßiges Honorar die nöthige Ausbildung. Auch werden Sängerinnen die neuesten Chansonetten einstudirt. 1425

Angekommene Fremde.

Grand Hotel John Müller, (früher Brost.)
Herr Baron Ridesel, Hofmarschall des Fürsten von Bulgarien, aus Wien.
Herr von Rumpelmeyer, Architekt, aus Wien.
" Johann Korfelt, Baumeister, aus Wien.
" Major von Heuser, a. Berlin.
" Bruno Grecmen, Fabrikant, aus Braa.
" Walter-Poff, Fabrikant, aus dem Esch.
" Radu Stianianu, Advokat, aus Ploesti.
" Paul M. Abdullahian, Privatier, aus Paris.
" S. Jachon, Eisenbahn-Unternehmer, aus Manchester.
" J. M. Boothman, Eisenbahn-Unternehmer, a. Manchester.
" J. Cronshaw, Eisenbahn-Unternehmer, a. Manchester.
" M. S. Throl, Privatier, aus Constantinopel.
Herr G. Ledeschy, Banquier, aus Constantinopel.
Frau Caliope Schajia Benfonats-Directorin, aus Constantin.
Herr B. A. Glad, mit Frau, Banquier, aus America.
Grand Hotel „Union“.
Herr Brzesneski, aus Paris.
" Bogdanescu, Capitain, aus Buzen.
" Negoescu, Capit., a. Ploesti.
" Athanasiu, Kaufmann, aus Braila.
" Avramov, Kaufm., a. Braila.
" Georg Sion, Ingenieur, aus Campina.
Hotel Ottetelehan
Herr Marghetti, Grundbesitzer, a. Giurgevo.
Frau Strainescu, mit Tochter, a. Craiova.
Herr Comanescu, mit Frau, Advocat, aus Bistritza.
Herr Dracopulo, Kaufmann, aus Giurgevo.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger

Donnerstag, den 13. April.

Bosse-Saal.
Deutsche Operetten-Gesellschaft
Direction Wolf.
Glocken von Corneville.
Romantisch-tomische Operette.
Café-Restaurant Labes.
Konzert-Musik
unter Leitung des Herrn Kapellmeister Kneijel.
Rosman-Garten
der Passage Roman gegenüber.
Instrumental-Musik.
Anfang 8 Uhr Abends.
Prima Sala de bere
Strada Grivita.
Concert-Musik.

Hotel Stadt Fest.
Singspiel-Gesellschaft
Direction Bordan.

Panorama Ed. Braun
Boulevard Elisabeta
IV. und letzte Ausstellung.
Mehr als tausend Tableaux, die neuesten der Welt.
Die Giftnischerin von Giurgevo ist sowohl in Tableau, als auch in Wachs zu sehen.
Panopticon Rochus Braeco
Boulevard, Pavillon Stanov
2. große Ausstellung.

Geheime KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsbüßung gründlich und schmerzlos [1361 a] 32-40

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät
JIGNITZA
Strada Sf. Joan nou No 1
(neben Hotel Patria).
Ordination v. 8-9 Uhr Vm. und von 3-5 Uhr Nachm.

Ein Mehlgeschäft

mit Vacami mit billigem Preis, lebhafter Posten, ist sofort oder zu St. George zu übergeben. Näheres bei Thiel & Weiß. 21 11

Langue française

Littérature. — Conversation
Leçons à domicile par
Edouard Nicot,
Professeur français,
pourvu en titres académiques.
S'adresser chez M. M. Soces & C.
u au bureau du journal, 1, rue
269 Lipsicani.